Jesaja 1, 10-18

gehalten:
am 18. November 2026 (Buß- und Bettag) in Celle (Concordiagemeinde/ Christusgemeinde)
am 18. November 2026 (Buß- und Bettag) in Hannover (St. Petri-Gemeinde/ Bethlehemsgem.)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Das Wort Gottes für die Predigt ist die alttestamentliche Lesung für den heutigen Tag und steht im Buch des Propheten Jesaja im 1. Kapitel:

10) Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra!
11) Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.
12) Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor meinem Angesicht- wer fordert denn von euch, dass ihr meine Vorhöfe zertretet?
13) Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumond und Sabbat,

den Ruf zur Versammlung - Frevel und Festversammlung - ich mag es nicht!

14) Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen.

15) Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.

16) Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen. Lasst ab vom Bösen,

17) lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!

18) So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch wie Wolle werden.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lasst uns beten: *Lieber Vater im Himmel, du schenkst uns am heutigen Tag und besonders an diesem Morgen/ Abend die Möglichkeit inne zu halten und zu dir zu beten. Du gibt uns Zeit, um zu schauen, wo es Bereiche in unserem Leben gibt, in denen wir umkehren sollen. Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist, dass er uns wahre Einkehr und Umkehr schenkt und*

dass er uns auf Christus weist, der uns den Zugang zu dir möglich macht durch seine Vergebung am Kreuz. Segne diese Zeit nun in Jesu Namen. Amen.

Liebe Geschwister in Christus Jesus!

Das Gespräch ergab sich vor einigen Jahren in einer meiner ersten Gemeinden, als ich mit der Person im Pfarrbüro zusammensaß. Oft gesehen hatten wir uns nicht, aber wir kamen über den Glauben ins Gespräch. Mit Kirche und Gemeinde hatte sie nicht mehr viel zu tun und ich fragte, wie das gekommen sei.

Dann hielt sie inne und sagte mir etwas, das ich nie vergessen werde: *„Wissen Sie, ich habe in meiner Familie den christlichen Glauben als Doppelleben wahrgenommen. Am Sonntag saßen wir alle brav und ordentlich gekleidet in der Kirchenbank. Aber unter der Woche war davon nicht mehr viel zu spüren und der christliche Glaube spielte gefühlt keine Rolle mehr. Im Gegenteil: Wut und Gewalt waren da an der Tagesordnung, während am Sonntag ‚heile Welt' gespielt wurde. Sonntag und Alltag – das waren zwei unterschiedliche Paar Schuhe. Das war Glaube zum Abgewöhnen. Wenn das christlicher Glaube sein soll – dann: Nein, danke."*

Ob die Beschreibung der Person der Wahrheit entspricht, kann ich nicht sagen, weil die Eltern bereits verstorben waren. Und ob das vielleicht auch nur als Ausrede genutzt wurde, um selbst nicht mehr zum Gottesdienst gehen zu müssen, weiß ich auch nicht.

Zugleich taten sich mir aber Abgründe auf, weil es das doch immer wieder gibt und ich mir auch selbst die Frage stelle:

Inwiefern passen Sonntag und Alltag in *meinem* Leben zusammen?

Inwiefern passt das, was ich hier im Gottesdienst tue und mein Glaube zusammen?

Inwiefern passen äußerliche fromme Erscheinung und die innerliche Haltung zusammen? Da fällt mir das Vaterunser ein, das doch manches Mal gedankenlos heruntergespult wird und die Gedanken sind irgendwo anders aber nicht beim Vater im Himmel, den ich anrede. Ist das, was ich hier tue Ernst gemeint oder nur ein Abarbeiten von Pflichten und sieht es nicht im Alltag ganz anders aus?

Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra! Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes

von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke. [...]
Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel!
So spricht Gott der HERR durch Jesaja zum Volk Juda: Zu den Herrschern, Priestern und Königen und zum einfachen Volk. Und damit steht er hinter der Person im Pfarrbüro, die mir sagt, warum für sie der christliche Glaube nicht anziehend, nicht attraktiv, sondern vielmehr abstoßend und widerlich geworden ist. Ja, ein Glaube zum Abgewöhnen.

Gott vergleicht Juda mit Sodom und Gomorra, die auch bei uns schon sprichwörtlich geworden sind und verweist damit auf die kanaanitischen Städte, die aufgrund ihrer Sünden in 1. Mose 19 vernichtet wurden. Sie sind Inbegriff von Verruchtheit und Bosheit – so das Urteil Gottes.

Und das ist eine der ersten Aussagen, die Jesaja auszurichten hat. Und während ich die Aussage von der Person in meinem Pfarrbüro über das Elternhaus nicht prüfen und belegen kann, stimmt das Urteil, das Jesaja über Juda ausspricht zu 100%. Denn es ist *Gottes* Urteil über Juda! Gott lässt sich nicht blenden. Gott schaut ins Herz! Gott sieht, dass das, was dort von

den Herrschern, Priestern, Königen und dem einfachen Volk gemacht wird, alles frommes Getue und Gemache, ja eine große Show ist. Aber ihr Herz ist meilenweit weg von Gott.

Neumond und Sabbat, den Ruf zur Versammlung - Frevel und Festversammlung - ich mag es nicht! Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen.

Gott sieht, wie die Menschen zwar zu bestimmten Festen in die Gottesdienste strömen, aber ihr Herz ist meilenweit von Gott entfernt. Alles Routine, alles Tradition. Wir kennen das: Weihnachten, Ostern, vielleicht noch Pfingsten… Es gehört ja irgendwie dazu. Aber Gott ist müde von äußerlichen Traditionen, die nicht mit Inhalt gefüllt sind und kann sie nicht mehr ertragen...

Er spricht: **Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.**

Man stelle sich ein Kind vor, das vom Spielen mit völlig verdreckten Fingern nach Hause kommt und dem die Mutter sagt: „Wasch deine Hände". Und dann sitzt es am Tisch und die

Mutter fragt: „Hast du deine Hände gewaschen?“ Und das Kind sagt: „Ja.“ Und als die Mutter das Kind auffordert die Hände zu zeigen, weil es viel zu schnell am Tisch gesessen hat, bekommt es einen roten Kopf, weil es gelogen hat…

So sieht Gott, dass die Menschen im Tempel zu seinem Tisch, zum Altar vor sein Angesicht kommen und mit dem Erheben ihrer Hände zwar zeigen: *„Wir sind empfangsbereit für dich. Wir wollen dich hören. Wir brauchen deine Zuneigung.“*
Aber was sich dort in Wirklichkeit abspielt, ist Gott doch nur zu bewusst: In diesen zum Gebet und zum Empfang bereiten Händen, klebt Blut. Sie haben Menschen auf dem Gewissen und sehen und bereuen es nicht.
Lasst ab vom Bösen, lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache! Das sagt Gott der HERR.
Da passen Gottesdienst und Alltag nicht zusammen. Das ist alles Fassade. *„Wie passt das zusammen, wenn ihr mich anbetet, aber weiterhin so lebt, als gäbe es mich nicht? Wie passt das zusammen, wenn ihr mich zwar anbetet, aber weiterhin das Recht beugt und nur auf euren Vorteil bedacht seid? Wie passt das zusammen, wenn ihr mich zwar anbetet, aber die Men-*

schen, die unter euch sind, links liegen lasst, die dringend eure Hilfe benötigen? Die Witwen und die Waisen z.B.“
Wie das zusammenpasst? Gottes Antwort: Gar nicht! Das passt überhaupt nicht zusammen. Das ist ein Scheinglaube. Äußerlich ist alles tiptop, aber innerlich sind die Menschen von Juda meilenweit von Gott entfernt.

Liebe Geschwister in Jesus Christus, es geht nicht darum, mit dem Finger am heutigen Tag auf andere zu zeigen, sondern es geht darum, dass Gott mich hier durch sein Wort fragt: Wieviel „Scheinglaube“ oder auch „Scheinchristentum“ steckt in dir?
Inwiefern bist du einfach nur aus Tradition Christ, weil du denkst, dass sich das so gehört und du Angst hast, was die anderen wohl denken könnten, wenn du nicht mehr kommst...
Inwiefern besteht dein Christsein vor allem aus Teilnahme an Gremien oder Gruppen in der Kirche, aber deine persönliche Beziehung zu Gott wird nicht gepflegt? Man kann tatsächlich viel Zeit in und mit der Kirche verbringen und an dem, worum es in Kirche und Gemeinde geht, vorbeileben...
Inwiefern setzt du sonntags dein christliches Gesicht auf und bist doch unter der Woche ein ganz anderer, wenn du nicht gesehen wirst…

Inwiefern weiß und sage ich, was man dem Nächsten Gutes tun soll, aber lasse die Menschen links liegen, die direkt in meinem Umfeld sind?
Und um mit dem Eingangsbeispiel zu kommen: Inwiefern bin ich auch andern ein schlechtes Vorbild in meinem Verhalten…

„Oh, Gott, das weißt du ganz genau. Du kennst mein Leben und vor dir ist nichts verborgen. Du kennst die Bereiche, in denen ich meine Masken trage und mir vornehme, mich zu bessern, aber doch wieder merke, wie ich versage. Du weißt, wo ich absichtlich das gute unterlasse und Böses tue. Und du rufst auch mir zu: Höre!“
Höret des HERRN Wort, ihr Menschen in Celle/ Hannover!

Und dann hören wir auf Gottes Wort: **So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Purpur, soll sie doch wie Wolle werden.**

Gott sagt uns, dass wir zu ihm kommen sollen – auch mit den Masken und den Fassaden, die wir aufbauen.

Wir sollen kommen und ihm das bringen, was in unserem Leben nicht in Ordnung ist: Unser Versagen, unsere Verurteilung anderer, unsere Oberflächlichkeiten im Glauben.
Das, was da blutrot ist, unsere Sünde, will er waschen und uns abnehmen mit seinem Blut.
Das, was an Unrecht an unseren Händen klebt, will er waschen und uns abnehmen mit seinem Blut.
Wir können die Hände zu ihm ausbreiten und beten, weil er in seinem Sohn Jesus Christus die Hände ausgebreitet hat am Kreuz zur Vergebung unserer Sünden.

Und wenn Jesaja hier sagt: **Lasst ab vom Bösen, lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!**
Dann sehen wir doch an Christus, was es heißt, Gutes zu tun, weil er uns durch sein Leiden und Sterben Gutes getan hat.
Wir sehen, dass er uns vor Gott gerecht gemacht und uns geholfen hat und wie er sich für uns eingesetzt hat.

Ich hätte mir gewünscht, dass die Person vom Beginn der Predigt das von ihren Eltern gehört hätte. Ich hätte mir gewünscht, dass die Eltern daran arbeiten, das Böse zu lassen und Gutes zu tun. Ich hätte mir gewünscht, dass sie sich alle miteinander hin-

setzen und sich gegenseitig um Verzeihung bitten, wenn Dinge schiefgelaufen sind und dass Eltern ihren Kindern deutlich machen, dass sie tagtäglich aus der Vergebung Jesu leben. Dass sie genau darum den Gottesdienst am Sonntag besuchen, damit ihre Sünde, wenn sie auch blutrot ist, durch Beichte und Christi Leib und Blut schneeweiß wird, und wenn sie rot ist wie Purpur, sie wie Wolle wird.

Und dann wäre das Gespräch vielleicht wie folgt verlaufen:
„Wissen Sie, ich habe in meiner Familie den christlichen Glauben als etwas Schönes und Wichtiges wahrgenommen. Am Sonntag saßen wir alle in der Kirchenbank. Aber auch unter der Woche spielte der christliche Glaube eine Rolle. Ja, da waren auch Streitigkeiten und manches Böse an der Tagesordnung, aber wir konnten immer wieder einander vergeben. Sonntag und Alltag – das war ein Paar Schuhe. Denn am Sonntag, da haben wir die Vergebung Gottes neu empfangen, aufgetankt und haben uns unter Gottes Wort versammelt. Wir haben auf ihn gehört und unser Herz neu ausrichten lassen. Das war Glaube zum Angewöhnen und ich bin dankbar dafür.“ Amen.
Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne und Christus Jesus. Amen. (Andreas Otto, Pfarrer)